

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 65 (1932)  
**Heft:** 3

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

## L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag  
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“  
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

**REDAKTION:** Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon: Christoph 69.46.

**REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS“:** Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon: Christoph 69.92.

**ABONNEMENTSPREIS PER JAHR:** Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

**INSERTIONSPREIS:** Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

**ANNONCEN-REGIE:** ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, BERN, Telefon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.



**RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE:** G. Mæchli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

**PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN:** Pour les non-sociétaires fr. 12.— 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

**ANNONCES:** 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

**RÉGIE DES ANNONCES:** ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, place de la Gare 1, BERNE, Téléphone Bollwerk 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:** Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107  
**Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois:** Berne, place de la Gare 1, 5° étage. Tél. Bw. 34.16. Compte de chèques III 107

**Inhalt — Sommaire:** Vom Wesen der heilpädagogischen Erziehung. — Sammeln! — † Emil Hulliger-Gutknecht. — Verschiedenes. — Les Jurassiens et les études universitaires. — Une leçon à répéter. — Enquête psychologique. — Mitteilungen des Sekretariates. — Communications du Secrétariat.

Wenn Sie vor Ankauf ohne Vorurteil prüfen und vergleichen, dann wird Ihre Wahl auf

## Liesegang Epidiaskop Modell R

fallen. Ohne lärmenden Ventilator geringere Erwärmung als bei andern Fabrikaten mit Ventilator; unerreichte Bildhelligkeit, geräuschlose und einfachste Bedienung sind die hauptsächlichsten Merkmale, dieser, aus bestem Material hergestellten Apparate. Begeisterte Zeugnisse aus der Praxis zur Verfügung

**Photohaus H. Aeschbacher**  
BERN - Christoffelgasse 3

## IN SCHUL

## REICHENPAPIER

bieten wir Vorteile. Schulen geniessen Extrapreise. Verlangen Sie unsere Musterkollektion!

47

**G. KOLLBRUNNER & CO., MARKTG. 14, BERN**

# M ÖBEL

Spezialhaus für komplette  
Wohnungseinrichtungen  
und Einzeilmöbel

Eigene Werkstätten 93  
Garantie

**BERN, Aarberggasse 21**

# ÄNDLI



## Oberländer Heimatwerk

### Bärenplatz 4 Bern

Die Lehrerschaft kann durch Aufklärung der Schuljugend unsere Bestrebungen zugunsten notleidender aber arbeitsfreudiger Bergbewohner wirksam unterstützen. Wir orientieren Sie gerne und unverbindlich über die geschmackvollen und qualitativ hochstehenden Erzeugnisse.

144

## Vereinsanzeigen.

➡ Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein.

### I. Offizieller Teil.

#### Lehrerverein Bern-Stadt.

**Kulturfilmgemeinde.** Sonntag den 17. April, um 10 $\frac{3}{4}$  Uhr, im Cinéma Splendid Palace: Die Himalaya-Expedition von Prof. Dr. Dyhrenfurth «*Himatschal, der Thron der Götter*». — Mitglieder des Lehrervereins erhalten gegen Vorweisung ihrer Mitgliedkarte an der Kasse 2 Eintrittskarten zu reduziertem Preis.

**Sektion Nidau des B. L. V.** Mittwoch den 20. April, um 15 Uhr, wird im Schulhaus Nidau die Lichtbildserie über die Hülligerschrift vorgeführt. Anschliessend Aussprache und Organisation des Schreibkurses.

**Sektion Oberemmental des B. L. V. Sektionsversammlung** Samstag den 23. April, im Saale des Sekundarschulhauses Langnau. Beginn 13 Uhr. Traktanden: I. Geschäftliches: 1. Protokoll. 2. Jahresrechnung und Jahresbeitrag. 3. Bibliothekrechnung und -Beitrag. 4. Mutationen. 5. Wahlen. 6. Unvorhergesehenes. II. Vortrag von Prof. Fr. Eymann: Goethe als Naturforscher.

### II. Nicht offizieller Teil.

**Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Oberland. Sektionsversammlung** Samstag den 23. April, um 14 Uhr, im Schulhaus Gartenstrasse in Interlaken. Traktanden: 1. Geschäftliches. 2. Fortsetzung der Aussprache über methodische und pädagogische Fragen. — Anregungen und Fragen können weiter an Herrn Inspektor Schafroth gerichtet werden. Bitte bemerken, wenn die Fragestellerin nicht genannt werden darf!

**Lehrergesangverein Bern.** *Probe:* Samstag den 16. April, punkt 16 Uhr, in der Aula.

**Lehrergesangverein Murten-Erlach-Laupen.** Samstag den 16. April, um 17 Uhr, Hauptversammlung im Bahnhofrestaurant Kerzers. Anschliessend daran findet der Familienabend statt.

**Lehrergesangverein Biel und Umgebung.** *Wiederbeginn der Uebungen* Montag den 18. April, 17 Uhr, in der Aula. Neuer Uebungsstoff: Brahms, Kaminski, Möschinger, Hassler, Staden, Lechner.

**Hauptversammlung** Samstag den 30. April, um 16 Uhr, im Bielerhof. Traktanden: Jahresbericht, Vorstandswahlen, Tätigkeitsprogramm, Aktivmitglieder mit hohen Bahnspesen. Vorgängig, 15 Uhr, in der Kirche in Nidau Orgelvortrag von Herrn Weber: Choralsonate von Möschinger.

**Lehrergesangverein des Amtes Interlaken.** Erste Uebung nach den Ferien Mittwoch den 20. April, 16 Uhr, im «Hirschen», Interlaken.

**Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung.** *Wiederbeginn der regelmässigen Uebungen:* Donnerstag den 21. April, um 17 $\frac{1}{4}$  Uhr, im Kasino in Burgdorf.

**Seeländischer Lehrergesangverein.** *Nächste Uebung:* Samstag den 23. April, um 13 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. — Die wenigen Uebungen vor dem Maikonzert müssen unbedingt vollzählig besucht werden.

**Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung.** *Hauptversammlung* Samstag den 7. Mai, im «Löwen», Münsingen.

**Lehrerturnverein der Sektion Nidau.** *Wiederbeginn der Uebungen* Mittwoch den 20. April, um 14 Uhr, am gewohnten Orte. (Festsetzung der Uebungsstunden!)

**Lehrerinnenturnverein von Biel und Umgebung.** *Wiederbeginn der Uebungen:* Donnerstag den 21. April, um 17 Uhr, Turnhalle Mett.

**Lehrerinnenturnverein Bern und Umgebung.** Die Uebungen mussten im neuen Schuljahr auf den Freitag verlegt werden. 1. Uebung: Freitag den 22. April, um 17 Uhr, in der Turnhalle Monbijou. Leitung: Herr Eggemann.

**Lehrerturnverein des Amtes Interlaken.** *Wiederbeginn der wöchentlichen Turnübungen* Freitag den 22. April, 16 $\frac{1}{2}$  Uhr, in der Turnhalle der Sekundarschule Interlaken. Neueintretende willkommen.

1907 Zur Feier des 25jährigen Bestandes der Schule veranstalten wir 1932

## Jubiläumskurse

zu besonders **vorteilhaften** Bedingungen. Vorbereitung auf Handel, Hotelfach, Eisenbahn, Post, Telefon. Erfolgreiche Stellenvermittlung. 69

Neue Kurse am **25. April**. Prospekt gratis.

**Handels- und Verkehrsschule Bern**  
Wallgasse 4                      Telephon Christoph 54.49

## SPEZIAL-GESCHAFT

für

## Wandtafelgestelle

mit vier Schreibflächen  
sowie

## Schreibflächen

jeden wünschbaren Systems  
und Ausführung

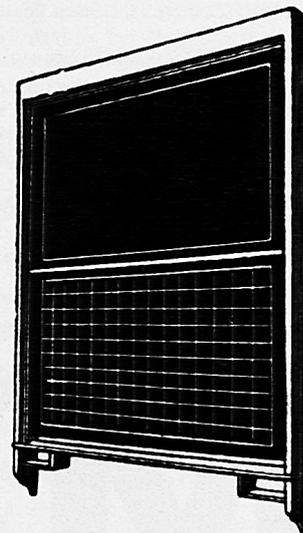
Mustertafeln können in der  
Werkstatt besichtigt werden

Mässige Preise

## Gottfried Stucki

BERN, Magazinweg 12

TELEPHON: Bollwerk 25.33



## Kaiser & Co. A.-G., Bern

[empfehlen sich bestens für die Lieferung sämtlicher] **Schulmaterialien**

Beste Qualitäten. Prompte Bedienung. Vorteilhafte Preise und Bedingungen. Katalog A 1932 zu Diensten

Bei Kollektiv-Anschaffungen Extrapreise

## Vom Wesen der heilpädagogischen Erziehung.

Von Dr. E. Bieri.

In gelegentlichen Gesprächen mit ehemaligen Kollegen ist mir schon oft aufgefallen, wie mangelhaft sie über unsere Arbeit orientiert sind und wie sie dementsprechend nicht immer das Verständnis dafür aufbringen, das den Heilpädagogen zu wünschen wäre. Gewiss kann dem Lehrer nicht ohne weiteres zugemutet werden, dass er Hanselmanns stattliche «Einführung in die Heilpädagogik» durcharbeite, obwohl der Verfasser seine «Einführung» auch für die Lehrer geschrieben hat. Manchem Vielbeschäftigten mag daher eine knappe Orientierung über das Wesen der Heilerziehung willkommen sein, und sollte der eine oder andere dadurch Anregung erhalten, zur genannten Quelle zu gehen und aus ihr zu schöpfen, so wäre mein Bemühen reichlich belohnt. — Ich anerkenne hiebei gerne, dass ich diese Gedanken zum grossen Teil meinen verehrten Lehrern, Herrn Prof. Hanselmann in Zürich und Herrn Dr. med. K. Isemann vom Jugendsanatorium Nordhausen, verdanke, die beide in ihrer Auffassung der Heilerziehung weitgehend übereinstimmen. Andererseits darf ich aber darauf hinweisen, dass das, was ich hier sage, nicht bloss übernommene Theorie ist, sondern eine Auffassung, die ich in praktischer Arbeit bei 17–21jährigen schwerst-erziehbaren männlichen Jugendlichen und bei einer Knabengruppe im Alter von 10–14 Jahren im Jugendsanatorium erprobt und zu meiner festen Ueberzeugung gemacht habe.

Um zunächst die Verbindung verschiedener *Bedeutungen* mit dem Wort Heilpädagogik zu verhindern, sei Hanselmanns Definition vorangestellt: «Heilpädagogik ist die Lehre vom Unterrichte, von der Erziehung und Fürsorge aller jener Kinder, deren körperlich-seelische Entwicklung dauernd durch individuelle und soziale Faktoren gehemmt ist. Solche Faktoren sind:

1. Mindersinnigkeit und Sinnesschwäche (blinde, seh-schwache, taube, schwerhörige, taubblinde Kinder),
2. Entwicklungshemmung des Zentralnervensystems (leichter-, mittel- und schwergeistesschwache Kinder),
3. Neuropathische und psychopathische Konstitution, körperliche Krankheit, Verkrüppelung, Umwelts-fehler (schwererziehbare Kinder).»

Aus der Definition und der sich ihr anschliessenden, für unsere Zwecke hinreichenden Einteilung geht hervor, dass wir es bei unsern Sorgenkindern stets mit einer besondern körperlich-seelischen Gesamtverfassung zu tun haben. Hieraus ergibt sich, dass die übliche Lehrerbildung für den Heilpädagogen nicht ausreichen kann, dass dieser vielmehr einer besondern Ausbildung bedarf. Diese ermöglicht ihm das heilpädagogische Seminar in Zürich. Eine neue Einstellung allen seinen Schützlingen gegenüber zu gewinnen, wird hier jedem zur selbstverständlichen Aufgabe. Das Kind ist nicht mehr ein absichtlich «böses» oder «dummes»; es wird als ein Gewordenes betrachtet, das mit entwicklungsgesetzlicher Not-

wendigkeit auf Grund seiner besondern Anlage und der darauf erfolgten Milieueinwirkungen so und so werden musste<sup>1)</sup>. Wer weder diese Situation, noch seine eigene Persönlichkeit als ein Produkt dieser beiden Faktoren zu erfassen und die Mängel in dieser mit jedem Tage neu sich einzugestehen vermag, der überlasse die Erziehung andern, insbesondere bleibe er allen heilerziehungsbedürftigen Kindern fern. Denn er wird sich nie über die richterlich- strafende Einstellung erheben können; der Weg zum Herzen unserer Schützlinge wird ihm ewig verschlossen bleiben. Erfüllt aber ein Lehrer diese Voraussetzungen, dann muss zu seiner Erziehnatur, zum Können, nicht nur dessen Vervollkommnung selbst, sondern auch noch ein Wissen treten, gründliche wissenschaftliche und praktische Fachausbildung sind unentbehrlich. Nur so wird ihm Erfolg in seiner spätern praktischen Tätigkeit beschieden sein. Aber auch hier bleiben Aufgaben und Fragen genug, die Fortbildungskurse als wünschenswert erscheinen lassen. Diese Aussicht, noch immer lernen zu dürfen, wird den Erzieher vor einem geistigen Tode bei lebendigem Leibe bewahren.

Wenn die Einstellung des Heilpädagogen als neu bezeichnet worden ist, so geschah dies keineswegs in der Meinung, dass die Heilpädagogik diese mit einem Schläge entdeckt hätte und die Vaterschaft dieser Erkenntnis für sich in Anspruch nehmen dürfte. Wie alle Erkenntnis, so hat auch diese ihre Entwicklungsgeschichte. Ist eine erste Wurzel sicher schon im Rousseau'schen Glauben an die ursprüngliche Güte des Menschen zu erblicken, so finden wir sie schon deutlich ausgebildet bei Pestalozzi. Den auf ihrem Lebensweg Gestrauchelten bringt er sie vielleicht am reinsten entgegen:

«Ja, wenn ich alles zusammen nehme, was er gethan, aber dann auch überlege, wie er zu dem gekommen, was er gethan, und wie er das worden, was er war — und endlich, wie er von dem bösen Sinn wieder zurück gekommen, so kann ich nichts anders von ihm sagen, als: er ist ein Mensch wie wir. —

Und ob er schon dasteht zum Beyspiel der Sünde, in uns auszutilgen die Keime der Bosheit, die ihn zu seinen Thaten verführt, so kann ich am End doch nichts anders von ihm sagen, als: er ist ein Mensch wie wir; und muss die Worte wiederholen, die ich vor 14 Tagen schon zu euch sagte:

Dass doch keines von uns allen meyne, dieses Unglück hätte ihm nicht auch begegnen können. — Hebet euere Augen auf, und sehet, warum stehet er vor euch? ist es etwas anders, als weil er hochmütig, geizig, hart-herzig und undankbar war? — und nun redet, ich frage euch wieder: ist einer unter euch nicht hochmütig,

<sup>1)</sup> Die Bedingtheit selbst des kleinsten psychischen Aktes hat Freud in seinen methodisch äusserst fein aufgebauten Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse sehr schön dargelegt (vergl. Vorlesung VI, bes. S. 105 ff.). G. F. Lipps erklärt unsern jeweiligen Lebenszustand als vierfach bedingt:

1. durch die als Reiz wirksame Einwirkung,
2. durch das, was wir ausserdem gleichzeitig erleben,
3. durch das unmittelbar zuvor Erlebte und
4. kommt der in unserer bisherigen Entwicklung begründete, seinem Wesen nach veränderliche Gesamtzustand unseres lebendigen Seins in Betracht.

nicht geizig, nicht hartherzig, nicht undankbar? Er stehe auf, und seye unser Lehrer, denn ich, o Herr! bin ein Sünder, und meine Seele ist nicht rein von allem Bösen, um dessen willen der arme Mensch vor euch leidet, und je mehr ich seinem Leben nachdenke, je mehr weiss ich in Beziehung auf mich nichts zu sagen, als: ich will Gott danken, dass Er nicht solche Versuchungen über mein Haupt gehäuffet, wie diejenigen waren, unter denen dieser arme Mann lebte.

Ich will Gott danken, dass er mir einen Vater und eine Mutter gegeben, die mich in Zucht und Ehren erzogen, und Arbeit und Ordnung liebhaben gelehrt.

Ich will Gott danken, dass ich kein Vogt und kein Waibel worden, und mein Brod in keinem Beruf suchen müssen, in welchem man täglich so viel Bedrückendes gegen seine Mitmenschen thun muss.

Ich will Gott danken, dass ich von Jugend auf unter besseren und frömmern Menschen gelebt, und nicht von Kindsbeinen auf so viel Beyspiele der Thorheit, der Unordnung, der Gedankenlosigkeit und Niederträchtigkeit vor meinen Augen hatte....

Ich möchte dem Volk der Erde, in dessen Brust ein Menschenherz schlägt, zurufen und sagen: Es ist kein Gottesdienst und kein Menschendienst grösser und edler, als die Güte, die man gegen Menschen ausübt, welche durch ihre Fehler verwirret, — durch ihre Schande erniedrigt, — durch ihre Straffe verwildert, — wie die gefährlichsten Kranken zur Wiederherstellung ihrer gewaltsam zerstörten Natur, und ihres verheerten Daseyns, mehr als alle andere Menschen, Schonung, Menschlichkeit und Liebe nöthig haben.» («Lienhard und Gertrud», 2. Teil, § 69, Bd. II, S. 415—417.)

Heute, in einer Zeit der Wiederbelebung und Weiterführung Pestalozzischer Ideen, wird diese verstehende Haltung dem abwegigen Seelenleben gegenüber besonders betont. Sie ist aber nicht mehr alleiniger Besitz eines einzelnen genialen Pädagogen, sondern wird durch die Heilpädagogik unter Mitwirkung der Psychopathologie klar herausgestellt und zur Grundlage gemacht, von der aus jeder Heilpädagoge den Zugang zum Seelenleben seiner Sorgenkinder zu finden sucht. In dem Sinne also, dass diese Einstellung nun eine klare Formulierung gefunden hat und erst dadurch von einem weitem Erzieherkreise aufgenommen werden kann, darf von ihr schon als einer neuen gesprochen werden.

Die neu gewonnene Einstellung gestattet uns, vorurteilsfrei an unsere Kinder heranzutreten. Wir haben uns ja nicht zum voraus einer bestimmten Schule (z. B. der analytischen oder individualpsychologischen) verschrieben und setzen darum auch keinen bestimmten Entwicklungsprozess voraus. Selbstverständlich bedürfen auch wir einer Kenntnis psychischer Zusammenhänge; diese muss aber so allgemein sein, dass sie allen Möglichkeiten seelischer Aeusserung gerecht zu werden vermag. Unvoreingenommen unterwerfen wir das Kind unserer Beobachtung, sehen zu, wie es sich in den verschiedensten Situationen, bei Tisch, in der Schule, bei der Arbeit, beim Spiel und im Schlafsaal verhält. Das Kind oder den Jugendlichen besonders kennzeichnende Verhaltensweisen werden nach Möglichkeit sofort und, sofern dabei Aeusserungen eine Rolle spielen, wörtlich aufgeschrieben. Was wir auf diese Weise durch tägliche Beobachtung feststellen können, findet nach zwei bis vier Wochen seinen Niederschlag in einem Aufnahmebericht, der den vorläufigen Eindruck wiedergeben soll, den Gruppenerzieher und Klassenlehrer vom Kinde oder Jugendlichen erhalten haben. Wir beschreiben da das Gesamtverhalten, die Beziehungen unseres Zöglings insbesondere zum Lebenskreis der eigenen Familie, der Kameraden, der Schule und Arbeit, der weiteren sozialen Gemeinschaft, einschliesslich Religiosität und der Kirche,

des Heimes und der engeren Erziehungsgemeinschaft, des andern Geschlechts, auch allgemein zur Erotik und Sexualität. Der Klassenlehrer äussert sich über das Gesamtverhalten im Unterricht und über die einzelnen Leistungen. Zu diesem Aufnahmebericht treten nun fortlaufende Wochenberichte. Einerseits vervollständigen sie das Charakterbild des Zöglings, andererseits berichtigen sie dieses, wenn im Verlaufe der Zeit die ersten Beobachtungen sich als unrichtig erweisen. Wir kommen gerade dadurch auch weiter, dass wir Fehlbeobachtungen und Fehlbeurteilungen als solche zu erkennen vermögen. Die Schwierigkeit, die Tatbestände objektiv zu berichten, nicht zu werten und vorsichtig zu deuten, erfährt jeder am besten, wenn er selber versucht, den Forderungen einer guten Beobachtung und Berichterstattung gerecht zu werden.

Was wir durch solche Beobachtung feststellen können, sind zunächst eine ganze Anzahl von Charaktereigenschaften und Reaktionsweisen, die infolge ihrer Abwegigkeit zur Entfernung des Kindes oder des Jugendlichen aus der elterlichen Umgebung und aus der Schule und zu seiner Einlieferung ins Heilerziehungsheim geführt haben. Sie bringen die Konfliktsituation, in der sich unser Sorgenkind befindet, oft in krassester Form zum Ausdruck. Für Isemann ist es nun sehr wichtig, die direkt aus der Konstitution des Zöglings entspringenden Charaktereigenschaften von den aus den Milieuwirkungen hervorgegangenen zu unterscheiden. Die ersten nennt er die *primären*, naturgewachsenen, die zweiten die *sekundären*, reaktiven Charaktereigenschaften.

Die geöffnete Unterscheidung wirft ein Licht auf die Entstehung der Konfliktsituation: diese kann primär von konstitutionellen Abweichungen, z. B. einer Störung der inneren Sekretion ausgehen (psychopathische Persönlichkeit), oder sekundär an jedem beliebigen Punkte der Entwicklung entstehen (verzärtelte, vergewaltigte, entmutigte Kinder und solche, die lügen, stehlen und frech sind). Wir erkennen aber auch, wie wichtig die Unterscheidung für die Prognose und in vermehrtem Masse für die Behandlung der uns zugeführten Kinder ist: Bei den durch konstitutionelle Abartungen entstandenen abwegigen Charaktereigenschaften, dem Primären, wird eine erfolgreiche Behandlung viel schwieriger und muss in erster Linie dem Arbeitsbereich des Arztes zugewiesen werden. Was sich aber an seelischen Abwegigkeiten als reaktiv, durch ungünstige Milieuwirkungen entstanden, erweist, ist pädagogischen Einflüssen leichter zugänglich als das Primäre und erfordert vor allem die Hilfe des Heilpädagogen. Aus all dem ist leicht ersichtlich, dass in der Heilpädagogik eine viel innigere Zusammenarbeit zwischen Arzt und Erzieher notwendig ist, als ihrer etwa die Pädagogik bedarf.

Wie äussert sich nun die Konfliktsituation? Sie kann sich, um nur einige Beispiele zu geben, die ich an schwerst-erziehbaren Isemann-Zöglingen aus Berlin erlebt habe, im Lügen, Stehlen, in einer masslosen Frechheit, im Schulschwänzen und Herumtreiben, in ständigen Provokationen den Erziehern gegenüber, in einer auffälligen Unruhe und Ueberschwänglichkeit im ganzen Benehmen kund tun. Da ist ein Junge, der jeden ihm neu begegnenden Menschen umarmt, ihm an den Hals springt und ihn mit Kosenamen überschüttet. Aus Gefälligkeit tut er gerne diese und jene Handreichung, verlangt man aber eine solche, so hat die Arbeitslust ein Ende. Hier ist ein fünfzehnjähriger Berliner Junge; er rempelt jeden Menschen an, zieht die Mundwinkel

verächtlich herunter und macht seine Bemerkungen. Ich sah ihn erstmals auf der Krankenstation im Bette liegend. Einen Erzieher beschimpfend orientierte er mich: «Wissen Sie, ich lass mir von keinem Erzieher was sagen; kommt einer mir dämlich, kriegt er was in die Fresse!» Zu einer Pflegerin äusserte er: «O Jott, die olle Krähe hat Glozaujen wie Setzeier», und als ich einmal das Gespräch auf seinen Vater brachte, fuhr er auf: «Glauben Sie, dass ich meinem Ollen auf die Schnauze kloppen würde, wenn er hier ins Zimmer käme? Eine Stunde lang mit wachsender Begeisterung!» Ein Dritter sagt mit trotzig wegwerfender Miene: «Alle Arbeit ist besch.....» Die wenigen Beispiele deuten auf schwere Formen der Verwahrlosung; bei uns in der Schweiz kennen wir so schwierige Zöglinge nicht. Diese Verschiedenheit im Stärkegrad der Verwahrlosung hängt wohl mit der Verschiedenartigkeit des Hintergrundes zusammen, auf dem sich die ganze Erziehung abspielt. Glücklicherweise haben wir bei uns keine Grosstädte wie Berlin, Hamburg u. a. Bei uns muss sich ein Junge infolge der kleinen Verhältnisse fast notgedrungen von den andern abhängig fühlen. In den Grosstädten ist dies nicht der Fall. Hier bieten sich die besten Möglichkeiten zur Cliquenbildung, so dass der Junge von zu Hause verschwinden und wochen-, monatelang unter dem verderblichen Einfluss einer solchen Gesellschaft verbleiben kann. Unsere Erziehungsmöglichkeit nimmt aber in dem Masse ab, wie sich der Jugendliche in seinen Verwahrlosungserscheinungen gestützt und geschützt fühlt. Im kleinen erfährt diese Tatsache ja auch schon der Lehrer, sei es in der Stadt oder auf dem Lande. Sobald sich ein Kind in seinem schlechten Betragen in der Schule von zu Hause gestützt sieht, hat der Lehrer einen ausserordentlich schweren Stand und kaum Aussicht auf erfolgreiche Beeinflussung. Nun denke man sich die Grosstadt mit ihren Stütz-, Schutz- und Entwicklungsmöglichkeiten für verwahrloste Jugendliche! Ich darf in diesem Zusammenhang vielleicht auf einen jüngst erschienenen Roman aus der Berliner Fürsorgeerziehung aufmerksam machen, «Strassen ohne Ende», von Oberfürsorger Justus Ehrhardt, Berlin. (Agis-Verlag.) Darin ist die Entwicklungsgeschichte des Berliner Arbeitsburschen Hans Schultze so lebenswahr und mit solch psychologischer Schärfe gezeichnet, dass ich selbst oft glaubte, die Akten unserer 17–21jährigen Jugendlichen zu lesen. Kein Fürsorger, überhaupt kein Erzieher sollte versäumen, dieses Buch zu lesen. Wärmstens empfohlen sei es auch allen Jugendrichtern!

Wie sich aber auch ein Junge bei uns verhalten mag, auf jeden Fall übersehen wir ihm vieles, und den Rest korrigieren wir ihm schonend. Auf diese Weise hält es nicht zu schwer, auf dem Wege des Gefühls ihm näherzukommen und die Voraussetzung für die Heilerziehung zu schaffen, ein eigenartiges Liebes- und Vertrauensverhältnis, das wir kurz als Bindung bezeichnen. Der Jugendliche muss sich verstanden sehen, das Gefühl eines Zuhause bekommen, «Nestgefühl» nennt es Isemann.

Als Folge unserer wohlwollend-verstehenden Haltung und unserer Anteilnahme an den Erlebnissen seiner Jugendzeit sehen wir immer ein Abflauen der ursprünglichen, oft ganz antisozialen Reaktionen, bis sie schliesslich ganz verschwinden. Häufig ist dann ein Junge ganz anders, als er sich anfangs gezeigt hat. Mit dem Vollzug dieses «Schälungsprozesses», haben wir schon eine bedeutende heilpädagogische Arbeit geleistet, für die wir, wie Hansel-

mann auf Grund reicher Erfahrung feststellt, zum allermindesten ebenso viele Monate zur Rückbildung der abwegigen Verhaltensweisen brauchen, als Jahre notwendig waren, um sie so anschwellen zu lassen. Wenn es sich aber zeigt, dass die anfangs nur symptomhaft auftretenden antisozialen Tendenzen schon als feste Bestandteile im Charakterbild sich eingestaltet haben, was sehr oft im späteren Jugendalter geschieht, so reichen meist Jahre nicht hin, um eine Lockerung und Entfernung derselben zu bewerkstelligen.

Lassen sich nach diesem «Schälungsprozess» keine seelischen Abwegigkeiten mehr feststellen, dann dürfen wir annehmen, dass aller Wahrscheinlichkeit nach nicht eine ungünstige Anlage, sondern lediglich gehäufte Fehlgriffe in der Erziehung die Fehlentwicklung bedingt haben. Bleiben aber nach Wegfall der sekundären Symptome noch andere übrig, so liegen meist psychopathische Abweichungen zugrunde, die dann in erster Linie ärztliche Behandlung und eine diese unterstützende heilpädagogische Betreuung erfordern. Durch eingehendes Studium der Vorgeschichte kann sehr oft nachgewiesen werden, dass gerade diese konstitutionell bedingten Abweichungen die Klippen gewesen sind, an denen die Entwicklung des Kindes scheitern und die sekundären Fehlentwicklungen nach sich ziehen musste, weil sie von der Umgebung des Kindes entweder gar nicht oder aber zu sehr beachtet worden sind. — Wir sehen, wie fruchtbar eine Zusammenarbeit zwischen Arzt und Heilpädagoge ist: Der Heilpädagoge lernt ärztlich denken, sein Blick wird zurückgelenkt in die Vorgeschichte des Kindes, er lernt nach den Ursachen des abwegigen Verhaltens forschen, und umgekehrt schärft sich der Blick des Arztes für pädagogische Zielsetzungen und die dafür notwendigen Mittel und Wege. Im Jugendsanatorium gestaltet sich diese Zusammenarbeit reibungslos, dank der pädagogischen Ader und dem feinen Takt Doktor Isemanns und seiner Gattin, die die Leitung alles Schulischen inne hat.

Ich kann mir vorstellen, dass einzelne Kollegen ob unserer wohlwollend-verstehenden Stellungnahme zu den geschilderten abwegigen Reaktionsweisen den Kopf schütteln werden; konnte ich doch beobachten, dass allein schon Schulschwänzen und Lügen eines Jungen genügte, um ihn als «Schurkenhund» zu bezeichnen und von der Weihnachtsfeier auszuschliessen. Solcher Verurteilung möchte ich aber entgegenhalten, dass einer kein Schwächling ist, wenn er dem Asozialen freundlich und mit Liebe begegnet, Unangenehmes über sich ergehen lässt, ohne sich dafür zu rächen, weil eben im gegenwärtigen Augenblick keine Besserung möglich ist. Das ist geradezu eine Aufgabe der Selbsterziehung, die dem Heilpädagogen dadurch gesetzt ist, dass er sich nicht allzusehr gefühlsmässig von dem Erfolg oder Misserfolg seines persönlichen Einflusses bestimmen lässt. Denn sonst wird er bald in die Rolle der Eltern verfallen, verbittert zuschlagen, wenn er für Liebe nur Frechheit erntet, und der Zögling wird verstärkt mit Sperrungen reagieren, «nun erst recht nicht! Klar, immer feste! Keile vergeht, Frechheit besteht!» Durch diese Trotzeinstellung wird der Erzieher von einem Affekt in den andern, noch stärkeren getrieben, und der Zögling antwortet mit noch heftigeren. Der verhängnisvolle Ring von Ursache und Wirkung, den jede Fehlentwicklung wie einen Fluch in sich trägt, ist wieder geschlossen, den doch gerade zu sprengen wir mit äusserster Hingabe bestrebt waren, indem wir auf Grund unserer Einstellung

selbst die hässlichsten Anwürfe übersahen oder doch sehr schonend korrigierten. Was der Erzieher in solchen Situationen lernen kann, ist Bescheidenheit im wahrsten Sinne des Wortes.

Gegenüber der oben erwähnten Kritik muss ferner darauf hingewiesen werden, dass wir im Heilerziehungsheim nicht ohne weiteres Mitglieder der Allgemeinheit sind, sondern Menschen, die das verwehrte, antisozial gewordene Kind losgelöst von allen Bindungen der Allgemeinheit betrachten. Durch unser Sorgenkind ist uns somit die Aufgabe ohne weiteres gegeben: Wir haben es wieder sozial tüchtig zu machen, der Gemeinschaft zurückzugeben. Die erste Etappe zu diesem Ziel ist die Versöhnung, und diese ist nicht durch Gerechtigkeit, sondern nur durch verstehende Liebe möglich. Das hat auch ein Pestalozzi empfunden:

«Meine Kinder! Sehet izzt die Gerechtigkeit der Welt, und zittert! Die Gerechtigkeit der Erde zermalmet, zerknirschet und tödte! wainet über den Elenden, und über alle Menschen, die in die Hand der Gerechtigkeit fallen, und bittet Gott, dass sich die Fürsten je länger je mehr dieser Armen und Elenden erbarmen, und ihre Leiden nie grösser machen, als die Noth es erfordert! — Und, meine Kinder! werdet selber je länger je menschlicher, schonender, gewissenhafter gegen solche Unglückliche, und glaubet, das Beispiel der Knechte, die mit ihren Mitknechten, welche im Unglück sind, Mitleide zeigen, muss auch auf die Herren der Erde wirken, dass auch sie mitleidig und schonend gegen Unglückliche werden.» («Lienhard und Gertrud», 2. Teil, § 5, Bd. II, S. 241.)

Die Versöhnung vollzieht sich zunächst mit der Gemeinschaft des Heilerziehungsheimes. Anfangs betrachtet der Zögling ja auch uns misstrauisch. Durch die Versöhnung mit der Heimgemeinschaft ist schon viel erreicht, der Boden für die Herstellung der Bindung mit der weitem Gemeinschaft, unser Ziel, ist vorbereitet. Hier im Sanatorium wird dieser Uebergang in äusserst feiner Weise vollzogen: Haben wir den Jugendlichen soweit, dass er im Heim regelmässig arbeitet, so verschaffen wir ihm eine Stelle in der Stadt, sobald sich Gelegenheit bietet. Wohnung und Essen hat er weiter im Heim. Bewährt er sich in dieser neuen Lage, so darf er auch das Zimmer in der Stadt nehmen und kommt nur noch zu uns essen. Ist auch unter diesen Verhältnissen die Führung gut geblieben, so geben wir ihn schliesslich ganz frei, damit er als tätiges Glied der Gemeinschaft seinen Lebensweg fortsetze. Dass dies aber ein ausserordentlich mühsamer Weg ist, der viel Geduld, viele Opfer und grosse Festigkeit verlangt, um auch über schwere Enttäuschungen hinwegzukommen, brauche ich wohl kaum zu erwähnen.

Ich vermute, dass das, was einzelne zur Kritik an unserer Auffassung der Heilerziehung veranlasst, im Grunde genommen einem Zwiespalt entspringt, den allerdings der Heilpädagoge immer klarer erkennt und der insbesondere beim Anfänger in starken Zweifeln der eigenen Arbeit gegenüber zum Ausdruck kommt. Dieser Konflikt betrifft in ganz bestimmter Hinsicht das weitschichtige Problem Individuum und Gemeinschaft und entsteht immer dann, wenn der Jugendliche durch asoziales Verhalten die Heimordnung stört, am deutlichsten aber, wenn er gegen die Maximen des öffentlichen Rechtes in irgendeiner Weise verstösst, sei es durch Diebstahl, Betrug, Tätlichkeiten o. a. Die Stellungnahme der Gesellschaft ist die, dass sie den Verbrecher dem Richter überweist und ihn bestrafen lässt; denn auf Grund der Gesetze ist sie dazu verpflichtet, die gemeinschaftlichen Ideale zu schützen und eine Verletzung

derselben zu sühnen. Der Heilpädagoge dagegen kann in den wenigsten Fällen diese Massnahmen, sofern sie seinen Zögling betreffen, billigen und selber anordnen. Dadurch würde er ja gerade das, was in vielen Fällen den Jugendlichen zum Vergehen geführt hat, die auf Grund des Konflikts mit der Gemeinschaft entstandene sekundäre Fehlentwicklung, verstärken und ihn in noch verbissenerer Opposition zur Gemeinschaft treiben. Will er seinen Zögling retten, d. h. der Gemeinschaft wieder zuführen, so muss an irgendeiner Stelle der unheilvolle Erlebnis-kreis gesprengt werden, in dem Wirkung und Ursache, Vergehen — Strafe und abermals Vergehen vom Fehlbaren schliesslich nicht mehr unterschieden werden können. Der jugendliche Rechtsbrecher hat weder die Einsicht noch die Kraft dazu. Also muss der erste Schritt von seinen Erziehern gemacht werden. Wir unterbrechen endlich einmal die Kette der Strafen, indem wir dem Unglücklichen verzeihen.

Wie wir also solche Situationen überwinden mögen, in jedem Falle verletzen wir etwas: Helfen wir unserem Schützling, so verletzen wir die Interessen der Allgemeinheit, wahren wir diese, so müssen wir den Jugendlichen strafen und riskieren, dass die Bindung reisst. Diese dürfen wir aber unter keinen Umständen preisgeben, sonst ist alles verloren. Ohne das Band der Liebe und des Vertrauens ist keine Erziehung möglich, erst recht aber keine Heilerziehung. — Den eben beschriebenen Konflikt nennt Isemann treffend den «heilpädagogischen Konflikt» und sieht in der Meisterung dieses Konfliktes, im Anziehen und Lockern der Zügel, die Kunst des Heilerziehens.

Wer diesen Heilpädagogischen Konflikt recht anschaulich erleben will, gehe an eine Jugendgerichtssitzung. Der Kampf der Motive, den sonst der Heilpädagoge täglich in seinem Innern erlebt, ist hier durch den Staatsanwalt auf der einen Seite und den dem Verteidiger zur Seite stehenden Fürsorger oder begutachtenden Psychiater gleichsam nach aussen verlegt und sichtbar: Als Vertreter der Allgemeinheit fordert der Staatsanwalt Bestrafung, während der Betreuer des jugendlichen Rechtsbrechers mindestens bedingte Verurteilung verlangt, wohl wissend, dass sie dadurch nicht nur direkt die Entwicklungsaussichten für den Jugendlichen günstiger gestalten, sondern indirekt auch der Gemeinschaft einen Dienst leisten, indem sie diese vor heftigerer Trotzeinstellung des Jugendlichen und weitem Angriffen bewahren. Nur wer diesen Kampf um Bestrafung oder Nichtbestrafung verwahrloster Jugendlicher, deren Entwicklungsgeschichte er ganz genau studiert hat, in dieser oder jener Form erlebt hat, kann den Ernst der durch den heilpädagogischen Konflikt geschaffenen Situation ganz erfassen. Hier fällt manche Entscheidung darüber, ob der junge Mensch in eine soziale oder antisoziale Denk- und Handlungsweise getrieben wird.

Ein Beispiel soll das Gesagte noch verdeutlichen! Ein Jugendlicher hat sich an einem Einbruchdiebstahl beteiligt und kommt deswegen vor das Jugendgericht. Seine Vorgeschichte ist kurz folgende: Uneheliches Kind, in Berlin ohne elterliche Aufsicht aufgewachsen, hat er sich viel auf Rummelplätzen herumgetrieben. Seine Mutter stirbt, und er wird von der Polizei vom Totenbette seiner Mutter abgeholt und in Fürsorgeerziehung gebracht! Dieses Erlebnis hat sich ihm tief eingegraben und ihn in eine Trotzeinstellung getrieben, die sich in ständigen Entweichungen aus jeder neuen Anstalt, in die er

gebracht wurde, und einem ausgeprägten antisozialen Verhalten kundgab. « Draussen klaue ich, was ich kann, nur hier im Heim nicht », äusserte er einmal im Gespräch zu mir, und ich merkte deutlich, dass wir seine Diebstähle und Entweichungen als Reaktionen auf die von Gesetzes wegen in einem äusserst ungünstigen Augenblick erfolgte Ueberführung in Fürsorgeerziehung aufzufassen hatten. Bemerkenswert war auch seine helle Freude, die er jedesmal äusserte, « wenn er einen Schupo wieder mal durch den Kakao gezogen hat ». — Nun steht er vor dem Jugendgericht. Der Anwalt stellt ohne irgendwelche Rücksicht auf den Werdegang des Jungen seinen Strafantrag auf unbedingte Verurteilung. Verteidiger und Psychiater weisen auf die besondere Entwicklungsgeschichte des Jugendlichen hin und verlangen bedingte Verurteilung. Der Richter trägt dem Fehler, den die Vertreter der Allgemeinheit an dem Jungen begangen haben, und seiner unehelichen Herkunft, die ihn sehr bedrückte, in der Weise Rechnung, dass er bedingten Straferlass gewährt. — Heute steht der als Zeichner und Maler sehr begabte Junge in einer Lehre als Theatermaler, isst und wohnt aber noch im Heim.

Die Wirkungen unserer versöhnlichen Haltung sind meist sehr tiefgehend und nachhaltig. Oft grosses Erstaunen, dass die gewohnte Strafe nicht eintritt, fragendes Aufblicken, « nanu wat ist denn los? » Gereiztheit, dass der Erzieher ruhig bleibt, verstärkte Provokation, um geradezu die Strafe zu erzwingen und das Recht zu bekommen, auch den Erzieher zu hassen! Dann aber allmählich wachsendes Vertrauen und das Gefühl, einen Menschen zu haben, der einen verstehen will. Jedenfalls ist es so: *Verurteilen* bringt uns hier in der Erziehungsarbeit nicht vorwärts, wir müssen die Kinder und Jugendlichen *verstehen* lernen.

## Sammeln!

Schulkinder sind oft von einer wahren Sammelwut besessen. Briefmarken, Schmetterlinge, Käfer, alles nur Denkbare wird zusammengetragen. Die Schule hat diesen Sammeltrieb verhältnismässig wenig ausgenützt; da und dort werden Herbarien angelegt, das ist so ziemlich alles. Wie wäre es, wenn wir ältere Schüler veranlassen würden, statt Reklame-marken Bilder bedeutender Kulturträger aus illustrierten Zeitungen zu sammeln? Als Ergänzung kämen Zeitungsberichte, und alles würde alphabetisch angeordnet. Unter B würden wir etwa letzthin Nekrologe und Aussprüche Briands eingeordnet haben, wohl auch sein Bild. Gerade dieses Beispiel zeigt den hohen erzieherischen Wert einer solchen Sammlung. Könnten wir für die Friedensbestrebungen, die Völkerverständigung, eine bessere und zeitgemässere Propaganda durchführen? Die Schüler werden besonders durch die Selbstbetätigung angeregt, über das Geschriebene nachzudenken; sie erhalten so eine höchst interessante Einführung in unser kulturelles Leben, die ja um so notwendiger ist, als unsere Schule sehr oft ängstlich darum herumgeht, so etwas « ins Pensum » aufzunehmen. Selbstverständlich werden nicht nur Staatsmänner, sondern auch Schriftsteller, Künstler, Wissenschaftler, grosse Techniker (Edison!) aufzufinden sein. Der Lehrer wird häufig Gelegenheit haben, an die Sammlung im Unterricht anzuknüpfen, sei es im Deutsch- oder im Sittenunterricht oder in der Geschichte.

Die alphabetische Anordnung ist wohl die leichteste. Im Handfertigungsunterricht wird ein Mäpp-

chen angefertigt, ähnlich einer Zeichenmappe; Zeichenblätter mit den herausgehobenen Buchstaben des Alphabets vereinigt eingelegt, und die Kartothek ist fertig. Der Lehrer aber wird seine Briefordner, die er ja als rationell Arbeitender schon längst besitzt, um einen vermehren und ihn ganz besonders lieb gewinnen, erhält er so doch im Verlauf ganz weniger Jahre ein höchst interessantes Buch, das für ihn schon deshalb von Bedeutung ist, weil er den Inhalt selber gewählt hat nach dem, was ihm wichtig erscheint und was ihn besonders beschäftigt und anzieht.

Max Loosli.

## † Emil Hulliger-Gutknecht

Sekundarlehrer, Laufen (19. Dez. 1870 — 12. März 1932).

In Laufen verstarb nach sehr kurzer Krankheit Herr Emil Hulliger, ein Mann, der nicht nur als Lehrer, sondern auch als Förderer der schulentlassenen Jugend, insbesondere der Turner, im Amtsbezirk Laufen und im Berner Jura eine ungemein einfluss- und segensreiche Tätigkeit entfaltet hat.

Geboren im Jahre 1870 in Grafenried, wo seine beiden Eltern als Lehrer und Lehrerin wirkten, besuchte er auch die dortige Primarschule, bezog 1886 das Seminar Hofwil und wirkte sodann von 1890 bis 1895 in Safneren im bernischen Seelande als Primarlehrer. Hier schon entfaltete Emil Hulliger seine hervorragenden Erziehertalente. Hier auch schon widmete er im Verein mit seinem Kollegen und Freunde, Ernst Kasser, dem nachmaligen Inspektor, seine freie Zeit der Förderung des seeländischen Turnwesens. Und als Kasser und Hulliger durch die Verhältnisse getrennt wurden, da gelobten sich die beiden Turnväter — ein Ehrentitel, den sie wohl verdienen — nicht zu ruhen, nicht zu rasten, bis verwirklicht war, was ihnen als Ideal vorschwebte: die körperliche Ertüchtigung unserer Jugend durch die Gründung des kantonal-bernischen Turnverbandes und durch die Organisation des turnerischen Vorunterrichts.

1895—1897 studierte sodann Emil Hulliger auf den Hochschulen von Bern und Florenz, erwarb 1897 das Sekundarlehrerpatent und wurde im selben Jahre an die Sekundarschule Laufen gewählt, in welcher Ortschaft er nun 35 Jahre, bis vor wenigen Tagen ununterbrochen, als ein von Gott begnadeter Erzieher gewirkt hat.

Vorzügliche Geistesanlagen, ein nie versagendes Gedächtnis, eine idealistische Lebensauffassung, männliche Rechtlichkeit, Gewissenhaftigkeit und ein Schafferwille sondergleichen vereinten sich in dem Manne und gaben ihm ein Charaktergepräge von seltener Ausgeglichenheit.

Sodann verstand er es meisterhaft, die selben edlen Charaktereigenschaften in den Schülern zu wecken. Viele darunter anerkennen dankbar: Das Beste, was ein Mensch in der Schule erwerben kann, des Lebens ernstes Fühlen, vermittelte uns Herr Hulliger; wie mancher, der später selbst Lehrer wurde, unterrichtet heute im Sinn und Geiste seines leuchtenden Vorbildes! Hulligers Deutschunterricht insbesondere war gediegen und so anregend, dass mehrere seiner ehemaligen Schüler die Neigung zu schriftstellerischem Schaffen nur ihm verdanken.

Ihm war eigen eine hohe Auffassung seines Erzieherberufes; nie hat er es gelitten, dass in seiner Gegenwart geringschätzig darüber gesprochen wurde. Verwalten andere Geld und Gut, so sind uns lebendige, nicht tote, unschätzbar höhere Werte anvertraut:

wir wachen, sorgen und schaffen für die Jugend, für die Zukunft unseres Volkes!

Jeden Frühling entliess er eine Schar Kinder; das ist immer ein banger Augenblick; Emil Hulliger entliess sie mit dem entschlossenen Willen: Was ich gepflanzt und entfaltet habe, darf nicht verkümmern; ich habe mich dieser Schulentlassenen, sei es in dieser oder jener Form, anzunehmen. Diese vielgestaltige Arbeit, für die weder Dank noch Entgelt winkt, hat Emil Hulliger in stiller Bescheidenheit, trotz gelegentlichen Misserfolgen, ja Anfeindungen, unentwegt, selbstlos und tapfer durchgeführt bis zu dem Augenblicke, da es hiess: Das Mass deiner Arbeit ist übervoll; nun kommt die Ruhe!

Emil Hulliger war kein Laufentaler. Aber welcher Laufentaler hätte unsere Heimat besser gekannt als er? Tagtäglich erwog er Pläne, wie er ihr als langjähriger Präsident des Verkehrsvereins neue Anerkennung verschaffen könnte. Zuvorderst in seiner Seele schwebte der Wunsch:

Was kann ich für die Heimat tun,  
Bevor ich geh' im Grabe ruh'n? F.

## Verschiedenes.

**Zur Heranbildung junger Bäuerinnen.** Die Landwirtschaft hat schwere Zeiten. Es geht ihr gleich wie andern Erwerbsgebieten. Besser als fremde Hilfe ist auch für sie in weitem Masse die Selbsthilfe. Nicht zuletzt gehört dazu die Mitarbeit sämtlicher Familienglieder im Betrieb. Landflucht ist unangebrachter denn je.

Das soeben neu geschaffene Haushaltlehrwesen soll helfen, ihr zu steuern, soll dem bäuerlichen Haushalt Arbeitskräfte erhalten, soll die Tochter der Bäuerin berufstüchtig und berufsfreudig machen. Die Grundlage, die bereits im Elternhaus geschaffen wurde, soll dadurch erweitert werden, dass die Bauerntochter lernt, sich einem fremden Willen unterzuordnen, dass sie mit fremden Ansichten und Gepflogenheiten vertraut wird. Denn nur dies schafft eine selbstsichere, vielseitige, bewusst denkende, handelnde und dadurch arbeits-tüchtige Berufskraft.

Die Hauptsache ist nun, dass die Bäuerin den hohen Wert und den tiefen Sinn begreift, der in der Haushaltlehre liegt, und ihre Tochter gerne einer andern Bäuerin zur beruflichen Erziehung übergibt. Der Austausch unserer jugendlichen Arbeitskräfte innerhalb des Bauernstandes, verbunden mit einer Ausbildung an unsern vorzüglichen landwirtschaftlichen Schulen, bietet jede Gewähr für die Heranziehung eines tüchtigen bäuerlichen Nachwuchses.

Die Berufsberatung, die sich seit langer Zeit mit dem Problem der landwirtschaftlichen Berufsnachwuchsfrauen beschäftigt, wie auch der Bund Bernischer Landfrauenvereine bieten soweit als möglich Hand zur Einführung und Durchführung der Haushaltlehre für Mädchen. Von der Mitwirkung und dem Interesse der Bäuerinnen hängt es aber vor allem ab, ob das Haushaltlehrwesen verwirklicht werden und ob sich dieses nachher auch behaupten kann. R. N.

**Psychoanalytische Ausbildung von Pädagogen.** Das Berliner Psychoanalytische Institut (Polyklinik und Lehranstalt, Berlin W. 62, Wichmannstrasse 10) bildet Pädagogen zur Ausübung psychoanalytischer Pädagogik aus. Der obligatorische Lehrgang zerfällt in einen theoretischen und in einen praktischen Kurs und dauert im Minimum ein Jahr. Vorgesehen sind:

**I. Quartal:** 1. Einführung in die Psychoanalyse, I. Teil, analytische Normalpsychologie. 2. Traumdeutung. 3. Freud-Seminar: Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie.

**II. Quartal:** 1. Einführung in die Psychoanalyse, II. Teil, allgemeine Neurosenlehre. 2. Trieblehre. 3. Psychologie des Kindesalters.

**III. Quartal:** 1. Psychoanalyse und Pädagogik. 2. Neurotische Störungen im Kindesalter. 3. Psychologie des Erziehers.

Nach Absolvierung der Kurse im II. Quartal kann mit dem pädagogischen Seminar begonnen werden.

**IV. Quartal:** Praktischer Lehrgang, Fortsetzung des Pädagogischen Seminars, Teilnahme an den Uebungen der Pädagogischen Arbeitsgemeinschaft.

**Kosten:** Für die Stunde wird Mk. 2. — verlangt, für die Seminarien und die Arbeitsgemeinschaft Mk. 5. —.

Den Hörern ist gestattet, nach Uebereinkunft auch an den Kursen für die Mediziner teilzunehmen (Spezialbedingungen).

**Lehrer:** Die Drs. Bernfeld, Fenichel, Harnik, Frau Horney, Frau Lampl-de Groot, Müller-Braunschweig, Reich, Sachs.

Die Kurse stehen auch Schweizern offen.

**Haydn-Konzert in der Französischen Kirche zu Bern.** (Eingesandt.) Zur Feier des 200. Geburtstages von Meister Joseph Haydn (geb. 31. März 1732) erklingen heuer zu Stadt und Land vor allem seine beiden grossen Oratorien (« Schöpfung » und « Jahreszeiten »). Selten oder nie hört man jedoch seine kleinern Kompositionen für Chor, seine fröhlichen Kanons oder gar seine Kannonetten und Lieder für Singstimme und Klavier. Eine Auswahl dieser kleinern Vokalwerke von Haydn wird am 17. April nächsthin in der Französischen Kirche zu Bern dargeboten. Der unter Leitung von Musikdirektor W. S. Huber stehende Gemischte Chor Holligen-Fischer-mätteli Bern singt die Chöre « Danklied » und « Abendlied zu Gott », « Der Augenblick », « Das böse Weib » (Kanon) und « Der Greis »; die Solistin, Clara Keller, Sopran, Bern, trägt eine Reihe schönster Beispiele der zu Unrecht verkannten Liedkunst Haydns vor, und das ebenfalls solistisch mitwirkende Schiffmann-Quartett bereichert das Programm mit dem Streichquartett in D-Dur (« Lerchenquartett », op. 64/5) und dem wundervollen Largo aus dem Streichquartett in G-Moll (op. 74/3). Der Besuch dieser Haydn-Feier sei bestens empfohlen. (Vorverkauf bei Müller & Schade, Spitalgasse, Bern).

**Einführung in das neue Buchhaltungslehrmittel für die bernischen Sekundarschulen.** Der nächste Kurs findet statt Samstag den 23. April, 14 Uhr, im Sekundarschulhaus in Interlaken. Kollegen, die den Buchhaltungsunterricht in Sekundar- und Gewerbeschulen erteilen, sind freundlich eingeladen. Lüthi.

Das Löffler-Quartett aus Naumburg a. S. weilt 27. bis 30. April in Bern. Die ersten Maitage sind für musikalische Feierstunden frei. Rechtzeitig melden bei G. Hess, Lehrer, Kurzenei (Wasen i. E.). G. H.

**Bode-Kurse.** Dr. Rudolf Bode, der bekannte Führer der nach ihm benannten Gymnastikbewegung, leitet im April sechstägige Lehrgänge seiner Unterrichtsmethode (Gymnastik, Rhythmik, Musik und Bewegung) in Locarno (11.—16.) und Basel (18.—22.). Eine Pfingsttagung des Bodebundes über das Thema « Musik und Bewegung » findet vom 14. bis 18. Mai in Heidelberg statt. Die Tagung ist offen für jedermann. Die Leitung haben Dr. Rudolf Bode und Oskar Fitz, Dozent an der Staatsakademie für Musik in Wien. Prospekte durch das Sekretariat der Bodeschule Berlin, Kaiserallee 49/50.

**Von den Singtagen in Grindelwald.** Das waren herrliche Tage! Damit hätte ich eigentlich schon alles berichtet. Aber ich will euch noch sagen, warum es so herrliche Tage waren. Einfach, weil sich die Teilnehmer alle so gut verstanden, weil wir einen so feinen Leiter gefunden hatten, weil draussen die Sonne den Schnee schmolz und die Vögel jubilierten, weil die Wirtin für unsere Jugend Verständnis zeigte und nicht zuletzt, weil es so erdschöne Musik, so prächtige Lieder gibt. Ihr kennt Werner Gneist wahrscheinlich noch nicht alle. Dann schlagt den 4. Band des Finkensteinerliederbuches auf und singt dort auf Seite 58 das Lied: « Ihr kleinen Vögelein, Ihr Waldergötzerlein. » Wer das Lied in seiner Einfachheit versteht, kennt auch Werner Gneist. Grad so schlicht hat er die fünf Tage mit uns gesungen; jeder von uns spürte, dass es ihm nicht nur darum zu tun war, den Volksgesang zu heben in rein äusserlicher Weise, sondern, dass er zu uns sprach, mit uns sang aus tief

innerstem Bedürfnis, dass ihm das Singen im besten Sinn des Wortes « eine religiöse Angelegenheit war ». Wir danken unserm verehrten Leiter nochmals aus ganzem Herzen für das viele Schöne. Auf Wiedersehen!

**Langnau.** Nächsten Sonntag den 17. April, 20 Uhr, gibt *Armin Berchtold*, Pianist (Biglen-Basel), im Saale der Sekundarschule ein eigenes Konzert, auf das wir hier nachdrücklich aufmerksam machen möchten. Im Volkssymphoniekonzert vom 5. April hat Berchtold in Bern mit dem Vortrage des Klavierkonzertes in Fis-Moll von Rachmaninoff erneut Hervorragendes geboten und grosse Begabung wie stete Zielstrebigkeit bewiesen. Schenken wir darum dem jungen Künstler, der aus unserem Stande hervorgegangen, die ihm gebührende

Beachtung! Kolleginnen und Kollegen von Langnau und Umgebung, lasset die Gelegenheit, was Schönes zu hören, nicht unbenützt!  
F. H.

**Muttertagheft der österreichischen Jugendrotkreuz-Zeitschrift** (Wien I, Stubenring 1). Das Maiheft der Jugendrotkreuz-Zeitschrift ist dem *Muttertag* gewidmet. Es enthält Beiträge von Cancar, Kneip, Kramer, Petzold, Rilke, Ringler-Kellner, Schaukal, Schrönghamer-Heimdal, Ina Seidel, Dolores Vieser usw., und viele, zum Teil dreifarbig Bilder von Ida Bohatta-Morpurgo, Bury, Führich, Meindl, Melchior, Plischke, Rudolf Schiestl usw. und Aufnahmen von den in Wien lebenden Kindern aus dem Geschlecht Goethes.

## Les Jurassiens et les études universitaires.

La repourvue du poste de professeur de littérature française à l'Université de Berne n'a pas encore fini de défrayer les colonnes de la presse jurassienne. Cette question en soulève d'autres que l'Ecole bernoise a signalées dans deux articles parus en janvier et février. Un de nos collaborateurs — qui garde l'anonymat pour le moment — traite ci-dessous un point connexe et important pour la formation de nos maîtres de français.

Nous serions heureux s'il pouvait contribuer à situer exactement le problème de la formation des maîtres de l'enseignement moyen dans notre canton. *Réd.*

Au moment où nous écrivons ces lignes, nous ignorons la décision prise par le Conseil d'Etat pour repourvoir la chaire devenue vacante par le départ de M. G. de Reynold. La chose importe peu d'ailleurs; car le point de vue que nous désirons émettre aujourd'hui est indépendant des personnes. Plus nous l'étudions, plus nous lui trouvons de solides raisons de nous y attacher. Et s'il était admis, ce que nous n'osons espérer, il éviterait aux Jurassiens bien des blessures d'amour-propre, et au gouvernement bernois le souci de fendre les cheveux en quatre et de jeter sur l'Université de Berne un discrédit qui n'est que trop manifeste.

Que voilà une solution heureuse! Quel est le sorcier qui l'a découverte? Pas n'est besoin d'être sorcier pour découvrir ce qui crève les yeux... si on veut bien se donner la peine de les ouvrir. Et le comble, c'est que la solution ne dépend que de nous. Le gouvernement bernois commettrait la gaffe ultime s'il s'avisait d'interdire tout à coup ce qu'il a déjà autorisé et de contrecarrer ce qui est notre droit et ce qui réaliserait le désir intime de tout le Jura romand.

Ce que nous proposons tient en une ligne: *Que les étudiants en lettres jurassiens fassent leurs études en Suisse romande*, qui compte quatre universités, à Neuchâtel, Lausanne, Genève et Fribourg.

Cette proposition est faite en toute sincérité et sans aucune animosité à l'égard de l'Université de Berne, que nous connaissons et dont nous avons apprécié toute la valeur. Nous savons fort bien que ces dernières années tout particulièrement, les chaires de français moderne et d'ancien français ont donné toute garantie quant à l'enseignement prodigué par des professeurs comme MM. de Reynold et Jaberg. Ces professeurs

comptent parmi les plus distingués de toute la Suisse, et leur réputation (ceci n'est pas une formule) dépasse de beaucoup nos frontières. Quand on désire couronner ses études, par le brevet de maître de gymnase ou par une thèse de valeur, on cherche le professeur et non plus seulement l'université, et nous connaissons pour notre part des étudiants suisses romands qui n'ont pas hésité à venir à Berne dans ce dessein.

Mais ce n'est pas notre souci dans le cas présent. Ce qui nous guide dans nos réflexions, c'est la formation professionnelle de notre corps enseignant secondaire.

Eh bien, il faut oser le dire une bonne fois, même et surtout dans notre organe corporatif: l'Université de Berne, c'est-à-dire la « Lehramtsschule », ne saurait satisfaire notre ambition, l'ambition du Jura romand. Elle ne saurait la satisfaire parce qu'elle n'est pas faite pour des étudiants romands, que l'esprit n'y est pas romand, et parce que sa conception même est suisse-allemande. Or, étudier la langue française, ce n'est pas seulement suivre quelques cours de français, c'est vivre une atmosphère française, romande, préciserons-nous pour ne donner prise à aucune équivoque.

La « Lehramtsschule » est une institution fondée à l'usage de nos compatriotes suisses allemands, et non pas au nôtre. Admettons que le Jura ne soit pas bernois. L'Université de Berne compterait les mêmes chaires de français, pas une de plus, pas une de moins. Le français y serait enseigné dans les mêmes conditions, comme il l'est à Bâle et à Zurich. On ne saurait exiger du Canton de Berne qu'il bouleverse toute la Faculté pour quelques étudiants jurassiens perdus parmi la foule des étudiants suisses-allemands. Car, il faut le dire aussi, les étudiants jurassiens ne seront jamais à Berne qu'une infime minorité. Ceux qui y ont suivi des cours le savent. Et le gouvernement bernois, lors d'une nomination, est bien obligé de tenir compte de ce fait, qu'on a un peu la tendance d'oublier dans le Jura. Mais on ne peut non plus déceimment prétendre que le Canton de Berne fait des sacrifices financiers, à l'université, par égard pour le Jura. Ce qu'il fait, il devrait le faire, même si le Jura n'était pas en cause.

La « Lehramtsschule » et le brevet secondaire bernois sont de conception allémanique. La

preuve, c'est qu'ils n'ont leur équivalent dans aucune Université romande. Que nos Confédérés suisses allemands y trouvent leur compte, c'est leur affaire. Mais nous ne saurions nous accommoder indéfiniment de ce système. Une « Lehr-amtsschule » française (quelle bigarrure de mots!) pourrait peut-être se justifier logiquement; une « Lehramtsschule » allemande à l'usage des Romands est une hérésie dont nous sommes les victimes. Et le programme lui-même? Trop étendu pour les quatre semestres demandés et surchargé encore de branches adventices qui n'ont rien d'universitaire. Les Suisses romands emploient six semestres à digérer une matière plus restreinte. Le mot d'ordre en pédagogie, à tous les degrés, est le travail en profondeur. Le brevet secondaire, destiné aux pédagogues et conçu par des pédagogues, semble ignorer ce credo prôné par tous.

Nous avons l'intime conviction qu'on ne fera rien de sérieux comme réforme si on ne se décide pas à remplacer le brevet secondaire par la licence. Aucun obstacle intellectuel ne s'y oppose. Les licences en lettres classiques, ou en langues modernes, ou pour l'enseignement littéraire (« petite licence ») exigent soit la maturité, soit le diplôme d'instituteur complété par un examen élémentaire de latin. Ce n'est pas au-dessus de nos forces, surtout si l'on prévoyait dans nos écoles normales, comme c'est le cas à Neuchâtel et à Genève, quelques heures de latin, indispensables même à un instituteur primaire, s'il veut arriver à mieux comprendre le mécanisme de sa langue maternelle.

Berne n'a pas à s'opposer à l'équivalence des brevets romands, surtout s'ils sont détenus par des Jurassiens. Il existe déjà des détenteurs de licences dans notre corps enseignant. Et nous ne voyons pas en vertu de quel principe on interdirait à un Jurassien porteur d'une licence romande l'accès des écoles jurassiennes, alors que nos écoles de commerce ont des maîtres avec brevet romand et, à ce qu'on nous assure, nos écoles d'agriculture, des porteurs de brevet étranger. Refuse-t-on le droit de pratiquer dans le Jura à des médecins et à des dentistes formés en Suisse romande?

Une objection, dont nous comprenons toute la valeur. La prolongation des études provoque des frais supplémentaires. C'est vrai. Si cet argument est péremptoire, inutile de discuter plus longtemps. Mais nous constatons qu'on est en train de prolonger de trois à quatre ans les études dans les écoles normales d'institutrices, sans s'être arrêté outre mesure à cet argument. Et nous constatons que les Neuchâtelois, les Fribourgeois, les Vaudois, qui n'habitent pas tous en ville, consentent ce sacrifice. Le salaire du maître secondaire jurassien minime, dans certaines localités, s'oppose à une prolongation des études. N'y a-t-il pas moyen, si on redoute de faire un saut trop brusque, d'envisager une mesure intermédiaire, malgré notre répugnance instinctive

pour les demi-solutions? Nous savons bien qu'il faut tenir compte des réalités. Et le canton, qui ne fait pas de sacrifices spéciaux pour les étudiants littéraires jurassiens, ne serait-il pas dans son rôle en pratiquant un système de bourses à leur égard?

Nous nous arrêtons ici. Nous savons que notre proposition soulève une foule de questions que nous n'avons pas la prétention d'avoir résolues en ces quelques lignes. Nous nous doutons bien aussi que, même parmi nos collègues, les manières de voir seront divergentes. Mais nous persistons à croire que notre intérêt professionnel, et surtout l'intérêt culturel de notre Jura, dont on a tant parlé ces temps, réside et résidera toujours plus dans un contact plus étroit avec notre patrie intellectuelle, la Suisse romande. Envisagée sous cet angle, la nomination d'un Jurassien à l'Université de Berne ne revêt plus la même importance. Et nous pensons que le problème jurassien dépasse de beaucoup la décision qui sera prise à Berne à cet endroit.

Nous croyons aussi que notre gouvernement aurait grand tort de considérer d'un œil inquiet la tendance qui est exprimée dans cet article et d'y voir des intentions suspectes. Le Jura bernois prétend rester romand, le plus intensément possible. Il n'est aucun de nos Confédérés de l'ancien canton qui ose, nous voulons l'espérer, contester ce qui est notre droit strict et légal de minorité linguistique.

Mais dès aujourd'hui, nous conseillons aux Jurassiens ce qu'ils ont trop dédaigné de faire jusqu'ici, c'est-à-dire d'entreprendre leurs études en lettres en Suisse romande. Ils ne s'en repentiront pas, nous en sommes certain. Et le Jura ne pourra que s'en féliciter. « Le Jura, terre romande », telle est la question mise à l'étude cet hiver par la Société d'émulation. La terre romande, c'est à l'ouest qu'il faut la chercher.

*Un Jurassien.*

## Une leçon à répéter.

Il n'est peut-être pas vain, au moment où recommencent les jeux de nos écoliers en plein air, la saison des excursions, de revoir de combien de précautions il faut s'entourer, dirigeants responsables et élèves, pour que l'hygiène souffre le moins possible de tant d'accrocs qu'on lui décerne avec désinvolture souvent. Notre responsabilité est engagée, en effet, même si les erreurs commises ou les précautions oubliées, ignorées aussi, n'ont que des conséquences lointaines.

Un médecin affirmait récemment: « Par les mains malpropres on se rend malade et on se tue »... C'est vrai tout particulièrement pour les enfants qui nous sont confiés pour les leçons de gymnastique, les après-midis de jeux, les excursions. Du seul fait du maniement des appareils, dans nos leçons de gymnastique par exemple, il devient inévitable que tous les écoliers ont les mains sales d'avoir joué avec une balle,

un ballon, ou exercé les lancers si divers; que les chutes multiples lors des sauts et les courses, les jeux, sont des contacts laissant des traces sur les vêtements... mais sur les mains aussi! Il y a sur nos plaines de jeux, sur les emplacements de fortune de jeux, sur nos pâturages, tant de microbes dangereux qu'il suffira de le signaler à nos enfants pour qu'ils prennent des précautions, et que peu à peu on en fasse une habitude, une nécessité. Cela comporte, est-il besoin de le dire, de la part des autorités une obligation: chaque terrain de jeux, chaque cour de collège devrait être munie de lavabos ou de bassins qui permettent à tous les écoliers et écolières de se laver les mains avant de rentrer en classe, avant de quitter ces emplacements pour rejoindre leur domicile. Le « Guide » que vient publier le Département militaire fédéral à l'intention des communes le signale dans ses projets recommandés. Nous connaissons des communes qui y ont pensé, des collègues qui les ont exigés et les ont obtenus. Un petit examen de conscience, chers amis, et complétez votre installation dans l'intérêt même de votre enseignement.

On sait comment on procède généralement à l'occasion d'excursions scolaires! Avons-nous toujours songé que l'un ou l'autre de nos écoliers peut rapporter chez lui les germes du tétanos, souvenir d'un contact involontaire avec... « une bouse » de nos pâturages, avec de la terre qui fut piétinée et... arrosée par du bétail en pâture? C'est peut-être le typhus qui va s'en suivre, cette épidémie qu'on a dénommée si éloquemment « la maladie des mains sales ».

Rappellerons-nous aussi combien de morceaux de pain et de victuailles variées sont en contact fréquent, lorsqu'on fait la halte de midi, avec le sol, ou des habits souillés, ou simplement avec des mains salies? Combien d'occasions dangereuses auxquelles on ne songe guère, il faut le dire. Puisqu'on choisit généralement et dans la mesure du possible un endroit voisin d'une fontaine ou d'un puits pour le pique-nique, quoi de plus logique, donc, que de donner l'ordre de se laver les mains!

La question des dents à soigner est une autre affaire! Mais puisqu'eau il y a, que nous en sommes au chapitre de l'hygiène, remémorons cette nécessité des soins aux dents, journellement, après les repas surtout, après le pique-nique, par conséquent, aussi.

Le même médecin déjà cité, le Dr Delattre, de Bruxelles, qui y va de conseils judicieux, chaque semaine, dit entre autres choses, concernant l'hygiène du corps:

« Conserver sa denture saine par le brossage, c'est conserver son estomac, c'est-à-dire le château-fort de sa santé. Tenir la bouche propre, indemne, notamment, des sécrétions des gencives malades (la pyorrhée, *R. L.*) c'est se garantir contre les maladies graves et notamment certaines infections générales ressemblant étrangement au rhumatisme. »

C'est lui encore qui dit: «... une chemise propre vaut un bain. » Et nous avons tant d'occasions, à nos leçons de gymnastique, de natation, ou lors de nos courses scolaires de plusieurs jours, de contrôler discrètement le linge de corps, qu'il faut bien que nous en parlions aussi ici. Avec quelque doigté, il y a des occasions uniques de pénétrer jusque dans l'intimité de nos écoliers pour attirer leur attention sur ce côté de l'hygiène générale. Nous n'y manquerons pas, jamais, parce que de telles occasions sont peu fréquentes.

Et puis, on sait avec quel soin les jeunes mères lavent quotidiennement leurs bébés: pourquoi diable cesse-t-on dès que le gosse a grandi? pourquoi tant de pieds sales, dans les « meilleures familles »? Que de « froids de pieds » on éviterait si on avait poursuivi cette excellente habitude, que de tortures supprimées aux enfants qui l'ignorent, et qui, le jour durant, pieds glacés, sont impatients de voir venir le moment de se coucher! La circulation du sang, entravée, et paralysée partiellement, y trouverait son compte également, puisque la répercussion de cette grave lacune est inévitable sur tout l'organisme. Encore un gain appréciable acquis de notre enseignement, d'une remarque judicieusement placée. Nous l'avons dit déjà, mais le répétons: il ne suffit pas d'obtenir dans nos programmes une leçon d'hygiène chaque semaine, c'est tout l'enseignement qui doit être hygiénique! Et il ne saurait y avoir de meilleur exemple que celui des autorités scolaires et communales prévoyant tout dans les installations et constructions, ni que celui que nous pouvons donner nous-mêmes à l'occasion de nos leçons de gymnastique, de jeux, ou des excursions dont nous assumons la direction et les responsabilités.

A tous ceux qui sont mis en face de telles perspectives, il appartient de ne rien négliger pour sauvegarder la santé de nos écoliers et écolières, pour aider à leur éducation générale et les prémunir contre les multiples dangers de la contagion et de la saleté sous toutes ses formes.

*R. Liengme.*

## Enquête psychologique.

Le 12 mars siégeait à Bienne, sous la présidence de M. Th. Mœckli, le Comité de l'*Asile jurassien pour enfants anormaux*. Il s'agissait d'entendre le rapport présenté par M. Pierre Bovet, sur l'enquête faite par l'Institut J.-J. Rousseau pour établir le nombre des enfants arriérés fréquentant actuellement les écoles du Jura bernois. L'*Educateur* ayant déjà donné des détails sur la façon dont cette enquête a été conduite, nous nous bornerons aujourd'hui à en signaler les résultats, qui aboutissent à fixer à 200 environ le nombre des enfants que l'on peut qualifier d'arriérés, si l'on donne à ce mot le sens très précis que lui attribuent les psychologues et les éducateurs: enfants dont le quotient intellectuel n'atteint pas 0,70.

Chose curieuse, la proportion des enfants arriérés sur l'ensemble des écoliers examinés est à peu près exactement la même dans trois enquêtes récentes faites dans trois pays très différents, mais comparables au point de vue de la méthode. — On a trouvé:

Au-dessous de 0,70:		
Dans le Jura bernois	sur 7 400 écoliers	2,73 % d'arriérés
En Roumanie (Rosça)	» 3 000 »	2,77 % »
En Angleterre (Lewis)	» 90 000 »	2,89 % »
Au-dessous de 0,80:		
Dans le Jura bernois		7,82 % d'arriérés
En Roumanie		7,98 % »

La discussion de ces résultats fera l'objet d'une étude psychologique plus étendue. Rappelons que toute l'enquête a été dirigée par M. Léon Walther avec la collaboration très active de MM. Bontila et Pleines, sans parler des inspecteurs, instituteurs et institutrices du Jura. *L'Éducateur.*

## Mitteilungen des Sekretariats. —

An die Mitglieder des Bernischen Lehrervereins!

*Gehrte Kolleginnen und Kollegen!*

Wir haben im Berner Schulblatt vom 19. März 1932 eine zweite Sammlung zugunsten der Arbeitslosen angekündigt. Die Direktion des Unterrichtswesens hat sich nun bereit erklärt, von der Staatsbesoldung des Monats Mai jeder Lehrkraft Fr. 10. — abzuziehen und den Ertrag der Sammlung zu überweisen. Wir verweisen auf die Publikation der Unterrichtsdirektion im Amtlichen Schulblatt vom 15. April 1932. Zu dieser Publikation haben wir noch folgende Ergänzungen zu machen:

1. Die Lehrer der höhern Mittelschulen und der Seminarien werden von uns direkt begrüsst werden, da aus technischen Gründen ein Abzug bei ihnen nicht gemacht werden kann;
2. alle Lehrkräfte, die sich an der Sammlung des Staatspersonalverbandes oder an kommunalen Sammlungen beteiligen oder schon beteiligt haben, werden von der Sammlung ausgenommen. Wir bitten aber um bezügliche Mitteilung bis zum 30. April 1932, sei es an unser Sekretariat oder sei es an die Direktion des Unterrichtswesens;
3. es sind bei uns Gesuche um Befreiung von der Sammlung eingelaufen mit der Begründung, dass man dafür Bedürftige in der Wohngemeinde bedenken wolle. Dieses Verfahren sollte vermieden werden, denn es schädigt den Zweck der Sammlung. Wir wollen doch dem kantonalen Arbeitsamt eine möglichst hohe Summe zur Verfügung stellen, damit dieses Geld für die Arbeitslosen verwendet werden kann. Eine Verzettelung des Geldes sollte unter allen Umständen vermieden werden;
4. alle Mitglieder, die sich aus irgend einem Grunde der Sammlung fern halten wollen, werden ersucht, uns oder der Unterrichtsdirektion bis zum 30. April 1932 Meldung zu machen. Erfolgt keine solche, so wird der Abzug von Fr. 10. — vorgenommen.

Mit diesen Ergänzungen möchten wir die Sammlung nochmals dem Wohlwollen unserer Mitglieder empfehlen. Es gilt ein Werk der Volkssolidarität zu schaffen, und in schwerer Zeit denen zu helfen, die von der Wirtschaftskrise am härtesten betroffen werden. Man macht sich oft keine Vorstellung, wie schwer die Arbeitslosigkeit auf vielen tausenden von braven Familien lastet. Hier helfend einzugreifen, ist eine elementare Pflicht aller Volksgenossen, die sich in günstigerer Position befinden.

Bern, den 12. April 1932.

*Der Kantonalvorstand des Bern. Lehrervereins.*

## Communications du Secrétariat.

Aux membres de la Société des Instituteurs bernois!

*Mesdames et Messieurs, chers collègues,*

« L'École Bernoise » du 19 mars a annoncé l'organisation d'une seconde collecte en faveur des chômeurs, et la Direction de l'Instruction publique a eu l'amabilité de se déclarer prête à faire à chaque instituteur et institutrice la retenue convenue sur le traitement du mois de mai et à en verser le produit à ladite collecte. Nous rappelons la publication de la Direction de l'Instruction publique, qui vient de paraître dans la Feuille officielle du 15 avril 1932, et y ajoutons ce qui suit:

- 1° Les maîtres aux écoles moyennes supérieures et aux écoles normales seront sollicités directement par nous, vu qu'on ne peut, pour des raisons d'ordre technique, leur faire de retenue directes;
- 2° tous les instituteurs et institutrices participant ou ayant déjà participé à la collecte de l'association du personnel au service de l'Etat ou à celle des communes sont exceptés de notre collecte. Toutefois nous prions les intéressés d'en informer d'ici au 30 avril 1932 soit notre Secrétariat, soit la Direction de l'Instruction publique;
- 3° des demandes en libération de la collecte nous sont parvenues, sous le prétexte d'aider aux indigents de la commune. Ce procédé devrait être évité, car il nuit au but poursuivi. Nous entendons être à même de remettre une somme aussi forte que possible à la disposition de l'Office cantonal du travail, afin que cet argent puisse être réparti aux chômeurs. Il importe donc d'éviter tout morcellement de la collecte;
- 4° aussi, tout membre ayant pour une raison quelconque l'intention de s'abstenir de la collecte voudra-t-il bien, d'ici au 30 avril 1932, en aviser notre Secrétariat ou la Direction de l'Instruction publique, à défaut de quoi la retenue de fr. 10. — sera faite.

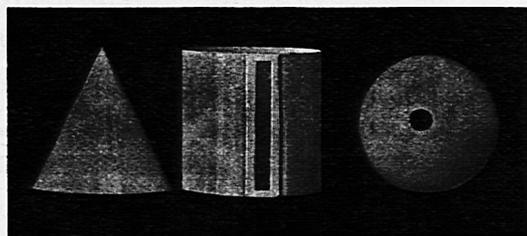
Nous saisissons cette occasion pour recommander encore une fois chaleureusement la collecte à votre bienveillance. Il y va de la grande nécessité de créer une œuvre de solidarité et de venir en aide à ceux qui sont si durement frappés par la crise actuelle. L'on se représente difficilement combien le chômage pèse gravement sur des milliers de braves et honnêtes familles. Intervenir secourablement dans ce cas est donc un devoir élémentaire pour tout concitoyen se trouvant dans une situation plus favorable.

Berne, le 12 avril 1932.

*Le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.*

## Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
<b>a. Primarschule.</b>						
Münchenbuchsee, Knaben-Taubstummen-Anstalt. . . . .	VI	Die Stelle einer Lehrerin		2520—4380 u. freie Stat.		24. April an a. Seminarvorsteher Stauffer in Münchenbuchsee.
Wabern, Mädchen-Erziehungsanstalt Viktoria . . . . .	VI	Die Stelle einer Lehrerin		nach Regl.		20. April an den Vorsteher
Reinisch b. Frutigen . . . . .	II	Unterklasse	zirka 50	nach Gesetz	2, 6	25. April
Gals . . . . .	IX	Mittelklasse		"	2, 5	23. "
Courtelary . . . . .	X	Classe primaire supérieure		selon la loi	2, 5	22 avril
<b>b. Mittelschule.</b>						
Biel, Mädchensekundarschule .		Die Stelle einer Turnlehrerin		nach Regl.	4, 14	25. April
Langenthal, Sekundarschule .		Eine Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung		nach Gesetz	5, 7, 14	21. "
<p>* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.</p>						



### Sammlungen für Kugelberechnungen

Verlangen Sie Prospekte 134

Spezialhaus für Schullehrmittel

**Carl Kirchner, Bern, Freiestrasse 12**

## BUCHHALTUNG

für Sekundar- und Gewerbeschulen von A. LÜTHI, Sekundarlehrer in Schwarzenburg

Die Mappe enthält: 1. Eine 46 Seiten starke Broschüre, den theoretischen Teil; 2. Das Inventarheft; 3. Das Journal; 4. Das Kreditbuch; 5. Fünf lose Bogen für die Einzelrechnungen; 6. Auf besonderen Wunsch: Ein Heft mit den üblichen Formularen. Von der Lehrmittelkommission einstimmig empfohlen. Man wende sich an den Verfasser. 333

## Lugano Hotel-Restaurant Ticino

am Fusse der Bahnhofseilbahn. Spezialpreise für Schulen. Mittag- oder Abendessen von Fr. 1.20 bis Fr. 2.25. Uebernachten: Fr. 1.— für Schüler (zwei f. Bett). Frühstück komplett Fr. 1.—. Teleph. 3.89.

## Stöcklins Rechenbücher für schweiz. Volksschulen

\* Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen sowie die

**A. G. Landschäftler**  
Buchdruckerei und Buchhandlung  
Liestal

Aus Rezensionen: 137

«Nun das Werk fertig vorliegt, begreife ich, dass es jahrelange Arbeit gekostet. Fast auf jeder Seite ist ersichtlich, mit welcher Gründlichkeit nicht nur altbewährte Grundsätze mit überzeugender Klarheit vertreten, sondern auch was an neuern methodischen Ansichten wertvoll und auch für überfüllte Mehrklassenschulen brauchbar dargelegt wird. Das kann nur einer, der jahrzehntelang selber ein vortrefflicher Lehrer war und die Neuerscheinungen auf dem Lehrmittelmarkt auch heute noch mit geübtem kritischem Blick prüft.

In der methodischen Geschlossenheit des Aufbaus wird diese Methodik des Volksschulrechnens auch in ihrem neuen Gewand ihre führende Stellung beibehalten.

Mögen der 1. und 3. Teil des Werkes nicht allzulange auf sich warten lassen! »

8. Febr. 1931. *Herm. Bühner*, Schulinspektor.

## Occasion!

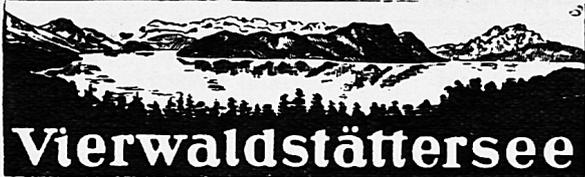
Aus unsern grossen Lagerbeständen geben wir eine ganze Anzahl

erstklassige 145  
**PIANOS**

unserer Marke zu reduzierten Preisen und äusserst vorteilhaften Bedingungen ab. Sämtliche Instrumente sind teils nur kurze Zeit gespielt, teils fabrikneu. Wir gewähren die übliche Garantie von 5 Jahren

Unverbindliche Besichtigung bei

**Schmidt Flohr**  
*A. Schmidt-Flohr A.G. Bern, Marktgasse 34*



## Vierwaldstättersee

**Luzern** Alkoholfreie Hotels u. Restaurants  
 Waldstätterhof, b. Bahnhof  
 KRONE, Weinmarkt 150  
 Grosse Lokalitäten in guter Lage. Grosser Saal  
 für Schulen. Trinkgeldfrei.  
 Gemeinnütziger Frauenverein Luzern.

## Sie brauchen gute Möbel

die Jahrzehnte aushalten. Da müssen Sie schon einen rechten Preis auslegen. Aber wenn Sie zu mir kommen, erhalten Sie für Ihr Geld die beste Gegenleistung. Niedrige Unkosten, alles eigene Fabrikation und 25 Jahre Erfahrung ermöglichen das

**Möbelfabrik**  
 E. SCHWALLER **Worb** BEI BERN.  
*Möbel von Schwaller trotzten den Jahren.*

## Rechtschreib- Büchlein

Bern- und Übungsstoff

für den Unterricht in der deutschen Rechtschreibung u. Zeichensetzung, zusammengestellt von

**Dr. Hans Bracher**  
 Lehrer an der Knaben-  
 sekundarschule in Bern.  
 2. vermehrte und ver-  
 besserte Auflage.

*Eine knappe, übersichtliche Zusammenstellung der deutschen Orthographie, eingeteilt in 3 Kurse vom 5. bis 9. Schuljahr. Guter Diktatstoff und reiche methodische Anregung für den Lehrer.*

Preise: einzeln 70 Cts.  
 v. 50 Exempl. an 65 >  
 > 100 > > 60 >

Verlag A. Francke A.-G., Bern

## Arbeitsprinzip und Kartonnagenkurs- Materialien

Peddigrohr  
 Holzspan, Bast

**W. Schweizer & Co.**  
 zur Arch, Winterthur 322

## Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen, 16

## ORIENT-TEPPICHE

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

## MEYER-MÜLLER & Co. A. G. BERN

10 BUBENBERGPLATZ 10

NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen Extra-Rabatt von 10% auf allen Teppich-Artikeln

## Hypothekarkasse des Kantons Bern

Schwanengasse 2 - Postcheck III 94

Staats-Garantie



## Haussparkassen

nach auswärts Zustellung durch die Post

## Spareinlagen

## Kassascheine und Obligationen

auf Inhaber oder Namen, drei oder fünf Jahre fest

*Fleiss, Freude, Gelingen  
in den Handarbeitsstunden*

M. Reinhart und F. Munzinger

## Mein Handarbeitsbuch

Mit über 100 Abbild. 4. umgearbeitete Auflage. Fr. 3.40.  
 Ein Nachschlagewerk und Ratgeber für die Schülerin-  
 Schularbeiten vom 4. bis 9. Schuljahr. Anleitung für  
 Kleinkindersachen.

Marie Reinhart

## Mädchenhandarbeiten

Mit zahlreichen Abbild. und Schnittmustern. 3. Auflage.  
 Fr. 4.80. Ein methodischer Stufengang für die Lehrerin,  
 vom 1. Schuljahr an. Mit vielen Lektionsbeispielen und  
 allgemeinen Winken.

**A. FRANCKE A.-G.** Verlag  
 Bern

Berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des Berner Schulblattes!

Sämtliche  
**Musikalien, Instrumente**

Saiten und Bestandteile erhalten Sie zu den bekannten Lehrervorzugspreisen bei 329  
**Max Reiner, Thun, Marktgasse 6a, Telephon 30**

**Schneider Farbwaren**

vorm. Rupf & Schneider - Bern - Waisenhausplatz 28 86

**Billige Schülermalkasten, Malpinsel, Tusche, Zeichenblocks, Farbstifte bekannter Marken**

Angenehme und lohnende Beschäftigung bietet Ihnen die

**Stoffmalerei**

Alles nötige Material liefern Ihnen zu günstigen Preisen

**Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee**  
Schulmaterialien und Lehrmittel en gros

**Beerenobst-, Rosen-**

Hochstämme und Büsche, Apfel- und Birnen-Spalier Zwergbäume sowie

alle Gartenartikel für d. Frühjahrsanpflanzung

Katalog gratis

**Gebr. Bärtschi**

Baumschulen Lützelflüh 111

**Notenkopien**

Abschreibungen aller Art, sauber, prompt, billig. Kollege **G. Fischer, Schafisheim (Aargau)**

**3 fremde Sprachen geläufig! Ohne Wörter lernen!!**

Wie das gemacht wird? Hier einige Berichte:

**Kein Vokabel- u. Regel-lernen.** Man wird nicht durch Vokabel- und Regellernen durch-einander gebracht. Ich empfinde mein tägliches Studium als tägliche Erholung. Trotz meines sehr jungen Alters habe ich es bereits zum Buchhaltungsleiter einer großen Exportabteilung gebracht, was ich nur auf Ihre Lehrtechnik begründe. W. Gelschert, Kaufmann.

**Wörterbuch vollkommen entbehrlich.** Möchte voraussagen, daß ich im Alter von 22 Jahren eine Stellung als Auslands-korrespondent für Englisch, Französisch und Spanisch bekleide, und ich kann ruhig behaupten, daß mir einzig und allein Ihre Lehrtechnik zu diesem Erfolg verholfen hat. Ich kann das Wörterbuch vollkommen entbehren und infolge des großen Wortschatzes und Geläufigkeit Briefe spielend leicht übersetzen und richtig beantworten. F. Seb, Kaufmann.

**Nach 40 bis 50 Stunden.** Man gleitet sozusagen in ein anderes Sprachgebiet hinüber, bis man sich unverhofft dabei ertappt, wie man schon ganz unwillkürlich in der andern Sprache denkt. Nach 40 bis 50 Stunden ist es dem Anfänger möglich, in der fremden Sprache zu lesen und zu schreiben. Außerdem besitzt er in der Aussprache eine Korrektheit, wie es kaum anders geht. Hans Schwendemann, Buchdrucker.

**Prüfung bestanden. Stellung erhalten.** Ich war überrascht, wie verblüffend leicht und schnell Ihre Technik ist. Ich habe gut und sauber sprechen und schreiben gelernt, mich am Freitag einer Prüfung unterzogen und Stellung in der Fremdenabteilung der Verkehrs-A.-G. erhalten. Joh. Gawlinzki, Interpret.

**Saubere Aussprache — Selbst Ausländer stauen.** Wie ein Kind vom Stam-meln zum Sprechen gelangt, habe ich Englisch gelernt. Ohne Zwang und ohne Mühe. Selbst Engländer hielten mich für einen englischen Sprachlehrer. Auf meine erhaltene Frage, warum gerade für einen Lehrer, erhielt ich die für mich und Ihre Lehrtechnik schmeichelhafte Antwort: Sie haben eine außergewöhnlich saub. Aussprache. Hugo Strecker, Kaufmann.

**3 Sprachen zu gleicher Zeit.** Erst Englisch und voll Freude, daß ich derart spielend leicht weiter kam, Französisch und Spanisch. Ich kann nur bestätigen, daß ich mich überraschend schnell in 3 Sprachen zugleich einfinden konnte, ohne mich jemals mit anstrengendem „Büffeln“ aufhalten zu müssen. J. A. Gotschen, Chemiker.

**Diese Lehrtechnik, 1 Monat für nur Fr. 3.80**

Die Technik, mit der wir fremde Sprachen (Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Tschechisch) in erstaunlich kurzer Zeit bis zur vollendeten Geläufigkeit verankern, ist auf dem energetischen Prinzip, also dem Prinzip der Kraft- und Zelterspannis aufgebaut. Nach einer Vorbereitung von knapp 3 Stunden sind Sie bereits imstande, unlernt fremdsprachigen Stoff (Zeitungen, Erzählungen, Bühnenstücke, Korrespondenz, Grammatik-Schlüssel (u.ä.)) zu lesen, zu verstehen und richtig auszusprechen. Besondere Kenntnisse sind nicht nötig, es genügt einfache Volksschulbildung. Den Unterricht, der täglich 1-2 Stunden in Anspruch nimmt, können Sie nach Belieben einteilen. Senden Sie uns den rechts nebenstehend vorgebrachten Anmeldebchein, und das nötige Lehrmaterial, nebst Lehrplan geht Ihnen dann portofrei zu.

**Keine Zahlung im voraus!**

Vielmehr ist der Betrag von Fr. 3.80 erst nach 1 Monat, also nach Erledigung des Unterrichts-Abonnements, das selbstverständlich bis zur vollendeten Beherrschung im Sprechen und Korrespondieren von Ihnen auf Wunsch erneuert werden darf, fällig. Wenn Sie den Unterricht gleichzeitig in 2 Sprachen beginnen möchten — diese Aufgabe wurde bereits von Zehntausenden erfolgreich durchgeführt —, so zahlen Sie für beide Sprachen. Unterrichtsdauer 1 Monat, Fr. 5.80. Der Anmeldebchein ist als Drucksache zulässig.

**„Cosmopolitas“** S. A. pour la vulgarisation des langues modernes, Basel M 13, Lothringer-Str. 18

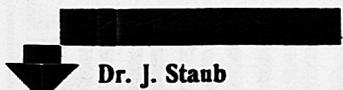
Ausfüllen, ausschneiden und einstecken —

Die „Cosmopolitas“ S. A., Basel M 13, Lothringer-Str. 18, wird ersucht, sofort für 1 Unterrichtsabonnement das nötige Lehrmaterial in **Französisch — Englisch — Italienisch Spanisch — Tschechisch**

(gewünschte Sprache, bzw. Sprachen gefl. unterstreichen!) an den Unterzeichneten portofrei abgeben zu lassen. Das Abonnement für 1 Monat kostet in einer Sprache Fr. 3.80 insgesamt; in 2 Sprachen Fr. 5.80. Diese Gebühr ist erst nach 1 Monat, also nach Erledigung des Abonnements, fällig.

Wird das Unterrichtsabonnement von dem Unterzeichneten nicht erneuert, — eine Verpflichtung hierzu besteht nicht —, so gehen die Lehrmittel nach Ablauf von 1 Monat, wieder an die „Cosmopolitas“ S. A. (Erfüllungsort Basel) — zurück. Deutliche Adresse!

Vor- u. Zuname: .....  
Beruf: .....  
Ort: .....  
Straße: .....



Dr. J. Staub

**Experimentelle Einführung i. d. angewandte Elektrizitätslehre**

Ueber 100 zum Teil farbige Zeichnungen und 15 Kunst-drucktafeln. Ganzleinwand Fr. 9.20

Zur Weiterbildung des Physiklehrers, zum Selbststudium, als Nachschlagewerk viel gebraucht

Schweiz. Elektrizitätswirtschaft, elektrischer Unfall, Tarifwesen, neue Kraftwerke, Verwendungsmöglichkeiten des Stroms.

**A. FRANCKE** Verlag Bern

## Meyer's Ideal-Buchhaltung

für Schule und Praxis  
18 Auflagen mit zusammen  
70 000 Exemplaren.

Ausgaben für Beamte, Angestellte, Arbeiter, Knaben, Mädchen, Lehrlinge, Lehrtöchter, Hausherr, Hausfrau und eine neue Ausgabe für Handel und Gewerbe. Vorzügliche Empfehlungen von Lehrern und Praktikern.

Verlangen Sie Ansichtsendung vom

Verlag Edward Erwin Meyer  
Aarau 127

Wenn Sie

gut und vorteilhaft bedient sein wollen, dann wenden Sie sich vertrauensvoll an

## HERMANN GEISER

Weine und Spirituosen  
**Langenthal**  
(Bitte Preisliste verlangen) 108

**Zu verkaufen!**

Aus gutem Privathaus, neurenoviertes

## Klavier

(Schmidt-Flohr), mit prächtigem Ton. Offerten unter Chiff. B. Sch. 120 an Orell Füssli - Annoncen Bern

120

Schulinspektor  
Ernst Kassers

## Tagebuch des Lehrers

in 13. Auflage zum Preise von Fr. 2.30

beim **staatlichen Lehrmittelverlag Bern** und beim Herausgeber **Walther Kasser**, Sekundarlehrer in

**Spiez** 110

## Liegenschaften

im

**Berner Oberland** passend für **Ferienheime**

Offerten unter Chiffre B. Sch. 99 an Orell Füssli - Annoncen Bern 99

## Schulausschreibung Zäziwil

Obere Mittelklasse der vierteiligen Schule. 4., 5. und 6. Schuljahr, mit zirka 45 Kindern, wegen Demission des bisherigen Lehrers.

(Die Stelle wird vorläufig provisorisch besetzt.) Besoldung Rechte und Pflichten nach Gesetz. Sofortiger Amtsantritt. Anmeldungen sind bis 19. April 1932 an den Präsidenten der Schulkommission Herrn **E. Walthert**, Landwirt im Furt bei Zäziwil zu richten. — Persönliche Vorstellung nur auf Verlangen. 150

## Die zweckmässigste und sicherste Kapitalanlage

ist  
eine  
**Lebensversicherung**  
der

## PATRIA

Schweiz. Lebensversicherungs-  
Gesellschaft auf Gegenseitigkeit  
Basel

**Hs. Steiner,** 70  
Verwalter der Filiale Bern  
Amthausgasse 20  
sowie Inspektoren u. Ortsvertreter

## Schönste Sommerferien am Meer

(toscanische Riviera)

133

Prachtvoller Sandstrand. Idealster Meerbadeort. Schattige Pinienwälder. Nähe der Marmorbrücke u. d. apuanischen Alpen. - Prospekte. - Vorzügliche Verpflegung und freundliche Aufnahme bietet die

Pension Suisse **Marina-di-Pietrasanta** (Provinz Lucca)

Ein Gang an die

## Gerechtigkeits- gasse 25

lohnt sich, denn Sie kaufen vorteilhaft bei

## B. FRITZ

Lederwaren, Reise-Artikel



## Praktisches Geschäfts- Französisch

Irma Lungwitz

## Au magasin

Vocabulaire et conversations Français-Allemand. 3e édition, revue et augmentée, fr. 2. 40.

Warenbezeichnungen und geschäftliche Umgangssprache. Für Handels- und Verkauferschulen sehr praktisch.

A. FRANCKE A. Verlag  
G. Bern

## Hulligerschrift

**Breiffeder-Alphabet**

Wandplakat 297 x 420 mm, das Stück 35 Rp. Grosse Schülerkarte 148 x 210, 20 Rp. Kleine Schülerkarte 105 x 148, 15 Rp.

Man verl. Gratismuster bei

627

**W. Reif** Gewerbelehrer  
Niedergerlafingen

## HAARSORGEN ?

Nehmen Sie  
**Birkenblut**

In Apotheken, Drogerien und Coiffeurgeschäften.

## Zur Weiter- bildung ins

## Humboldtium

## Bern

Handelsschule  
Gymnasium  
Sekundar-Abtlg.

Telephon Bollwerk 34.02